

autoritär oder im Bunde mit zwei faschistischen Achsenmächten selbst faschistisch? Der Autor geht dann in chronologischer Folge den Ereignissen des Berichtszeitraums nach und verfolgt die unterschiedlichen Beurteilungen der Historiographie. Dabei bleiben viele Fragen offen – der Autor gibt die Meinungen und Tendenzen wieder, aber behauptet nicht, selbst alle Antworten zu wissen, was füglich in diesem Rahmen auch nicht erwartet wird. Und so bleibt die Darstellung immer angenehm sachlich und distanziert.

Hat der zweite Hauptteil immerhin noch 80 Seiten, so ist der dritte Hauptteil „Quellen und Literatur“ mit 42 Seiten erstaunlich umfangreich und entspricht damit genau dem Konzept der Reihe. Dabei erläutert der Autor, daß er sich auf im wesentlichen westliche (d.h. zumeist englischsprachige) Literatur beschränkt hat, obwohl er seine Darstellung weitgehend durch Nutzung der japanischsprachigen Materialien erarbeitet hat. In der Tat, für die Leser eines „Grundrisses“ wären 40 Seiten japanische Titel entschieden zuviel, um nicht zu sagen wertlos, während diejenigen, die das Buch als gute Kenner der Materie zur Hand nehmen, um sich schnell einen Überblick zu verschaffen, leicht die japanische Literatur finden können.

Ein Anhang bietet ein Glossar, eine Zeittafel und eine Karte, sowie ein Sach- und ein Personenregister.

Das Buch ist ein handliches, gut ausgestattetes Kompendium, das dank der Kompetenz der Darstellung ohne Einschränkung zu empfehlen ist – in erster Linie für den historisch Interessierten, aber auch den Fachhistoriker; selbst Kenner der japanischen Geschichte und der japanischen Quellen werden gern zu diesem Band greifen, weil er einen schnellen und soliden Überblick verschafft.

Hartmut Walravens, Berlin

Gerhard KREBS: *Das moderne Japan 1868–1952. Von der Meiji-Restauration bis zum Friedensvertrag von San Francisco*. München: Oldenbourg 2009. XI, 249 S. (Oldenbourg Grundriss der Geschichte; 36). ISBN 978-3-486-55894-4. Br. € 29,80.

Seit Jahrzehnten ist die Reihe „Oldenbourg Grundriss Geschichte“ ein Klassiker der deutschen Historiographie. Während die altbewährten Themenbände der Reihe bereits in 5., 6. oder gar 7. Auflage¹ auf dem Markt sind, musste man jedoch bis 2009 auf eine Geschichte Japans warten. Dies ist umso erstaunlicher, als bereits vor mehr als zehn Jahren Bände erschienen, deren Fragestellungen mindestens ebenso weit von den Standardthemen der deutschen Historiographie entfernt waren wie die japanische Geschichte.²

Umso erfreulicher ist die Tatsache, dass der Oldenbourg Verlag nach so langer Zeit einen ausgewiesenen Kenner der neueren japanischen Geschichte gewinnen konnte. Da

1 Eberhard KOLB: *Die Weimarer Republik*. Oldenbourg Grundriss Geschichte, Bd.16. München 2009 (7. Auflage).

2 Es sei hier auf die 1998/99 erschienenen Bände 24–26 verwiesen. Bd.24: Tilman NAGEL: *Die islamische Welt bis 1500*; Bd.25: Hans Jörg NISSEN: *Geschichte Alt-Vorderasiens*; Bd.26: Helwig SCHMIDT-GLINTZER: *Geschichte Chinas bis zur mongolischen Eroberung 250 v. Chr. – 1279 n. Chr.*

Gerhard Krebs seit über 30 Jahren unermüdlich zur modernen japanischen Geschichte und den deutsch-japanischen Beziehungen publiziert, ist eine Überblicksdarstellung zur Geschichte Japans inklusive einer Bewertung des Forschungsstandes bei ihm zweifellos in besten Händen. Auffällig ist, dass Krebs, anders als in den meisten seiner sonstigen Publikationen, zugunsten der nicht japanologisch vorgebildeten Leserschaft auf die Einbeziehung japanischer Quellen bzw. Literatur verzichtet. Dass diese Entscheidung Vor- und Nachteile mit sich bringt, ist offensichtlich und bedarf keiner weiteren Diskussion.

Für diejenigen, die mit der Oldenbourg-Reihe nicht vertraut sind, sei hier kurz deren Grundkonzeption vorgestellt. Jeder Band ist in drei Abschnitte eingeteilt, die unter den folgenden Überschriften firmieren: „I. Darstellung“, „II. Grundprobleme und Tendenzen der Forschung“, „III. Quellen und Literatur“. Der erste Teil vermittelt einen knappen, auf gesicherten Erkenntnissen beruhenden Überblick über die behandelte Epoche bzw. das vorzustellende Land oder die Region. Dies geschieht im vorliegenden Werk auf den Seiten 1 bis 106. Wie in der Reihe üblich, verzichtet Krebs hier auf Fuß- bzw. Endnoten. Im zweiten Teil, Seite 107 bis 187, wird die aktuelle Forschungslage diskutiert. Eine Besonderheit der Reihe stellen die am Rande des Textes angegebenen Schlüsselwörter des jeweiligen Absatzes dar. Dies erleichtert das Auffinden relevanter Stellen beträchtlich.³ Der dritte Teil bietet ein umfangreiches, entsprechend der vorangegangenen Abschnitte gegliedertes Literaturverzeichnis.

Besonderen Wert legt Krebs auf die Behandlung des Einflusses der Armee auf die japanische Politik und präsentiert so eine schlüssige Abhandlung. Zwei Anmerkungen seien dennoch erlaubt. Erstens hätte man von einem der besten Kenner der deutsch-japanischen Beziehungen eine ausführlichere Behandlung dieses Themas erwartet. Zweitens fallen die Erläuterungen zum Kriegsverlauf im Pazifik 1941 bis 1945 mit ca. zehn Seiten im Verhältnis zur Gesamtlänge des ersten Teils etwas zu umfangreich aus.⁴ Als Folge dieser Ausführlichkeit kommen einige andere Aspekte etwas zu kurz. Dies trifft z. B. auf die Darstellung der *sankin kôtai* Praxis, die alternierende Residenzpflicht der Daimyô in Edo, zu (S. 2). Auch die Triple-Intervention 1895 (S. 29), den sog. Boxeraufstand in China (S. 30) und die fremdenfeindlichen Pogrome nach dem großen Erdbeben 1923 (S. 51) hätten ausführlicher, die Wahlrechtsreform 1919 (S. 15) durchaus kritischer behandelt werden können.⁵

3 Gelegentlich fehlen die Schlüsselwörter und in seltenen Fällen sind diese etwas unglücklich gewählt. Auslassungen sind z. B. auf S. 20, 72, 74, 106, 164 und 184 auszumachen. Die auf S. 150 gewählte Absatzbeschreibung „Das Elend breiter Schichten“ ist unpassend, da es im Text überwiegend um Frauen-Themen geht. Der darauf folgende kurze Absatz entbehrt ein Schlüsselwort.

4 Auf S. 80 hätte eindeutiger darauf hingewiesen werden sollen, dass der sog. Doolittle Raid 1942 eine unter besonderen Umständen vorgenommene, einmalige Bombardierung Tôkyôs (und Nagoyas) war. Dabei waren eigentlich nicht für den Einsatz auf Flugzeugträgern konzipierte, zweimotorige B-25 Bomber umgebaut worden, die nach dem Einsatz aus technischen Gründen nicht zu ihrem Ausgangspunkt (also dem Flugzeugträger USS Hornet) zurückkehren konnten, sondern in China landen mussten.

5 Zwar war 1919 die Zahl der Wahlberechtigten auf über 5% angestiegen, was aber 30 Jahre nach dem Erlass der Meiji-Verfassung im Vergleich mit der zeitgenössischen Entwicklung andernorts nicht besonders fortschrittlich war. Ebenfalls 1919 wurde in der Weimarer Republik z. B. das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht für alle, d. h. inklusive der Frauen, eingeführt, was 1926 auch in der Türkei verwirklicht wurde, mithin 20 Jahre früher als in

An manchen Stellen im ersten Teil wünscht man sich unmittelbar zu erfahren, auf welcher Basis der Autor zu der gebotenen Interpretation kommt bzw. wo man sich konkret zu dem entsprechenden Thema vertiefend informieren kann. Dies ist jedoch, wie erwähnt, in der Oldenbourg-Reihe nicht vorgesehen, so dass hier einige Fragen offen bleiben.⁶ Der von Krebs gewählte klassisch-chronologische Aufbau lässt sich verständlicherweise nicht immer durchhalten. Vereinzelt fragt man sich jedoch, warum hier Erwähnungen vorgezogen werden (S. 3, 11, 27, 83, 104, 163), die man auch in zeitlich korrekter Abfolge hätte erläutern können.

Grundsätzlich jedoch ist die Darstellung trotz vieler Einzelheiten gut verständlich. Angesichts der hervorragenden Detailkenntnis des Autors überrascht es nicht, dass selbst diejenigen, die sich mit der japanischen Geschichte auskennen glauben, immer wieder bislang unbekannte Aspekte finden werden. Man kann daher bereits an dieser Stelle festhalten, dass das Buch sowohl für Anfänger – idealerweise mit gewissen Vorkenntnissen – als auch für Fortgeschrittene eine sinnvolle Lektüre darstellt.

Dieser Abschnitt des Buches stellt dessen Kernstück dar. Krebs versteht es hier, den Zusammenhang zwischen den politischen Entwicklungen nicht nur in Japan und Deutschland, sondern auch in den USA (sowie in Korea und Vietnam) und der sich wandelnden Interpretation der japanischen Geschichte aufzuzeigen. Dies dürfte vor allem für die jüngeren Leser(innen) sehr hilfreich sein. Vor dem von Krebs herausgearbeiteten ideologisch-historischen Hintergrund, insbesondere dem der Jahre 1945–1990, lassen sich die zahlreichen von ihm vorgestellten Arbeiten in ein Schema einordnen, das dem eigenen Verständnis der gelesenen bzw. noch zu lesenden Darstellungen äußerst dienlich ist. Gerade in diesem Zusammenhang vermisst man allerdings eine durchgängige Nennung des Veröffentlichungsjahres der besprochenen Werke. Insgesamt bietet Krebs eine zuverlässige und ausgewogene Beurteilung der Fachliteratur der letzten 50 Jahre.

Es ist heutzutage angesichts der Veröffentlichungsflut im Bereich der internationalen Japanologie kaum zu schaffen, einen erschöpfenden Überblick über alle relevanten Publikationen zu behalten. Insbesondere die vielen Möglichkeiten, die heute das Internet offeriert, lassen sich in einem Buch kaum vollständig behandeln. Es sei daher an dieser Stelle auf *The Asia-Pacific Journal. Japan Focus* (<http://japanfocus.org/>) und die „discussion group“ *H-Japan* (<http://www.h-net.org/~japan/>) verwiesen, die viele relevante Artikel, Hinweise und Rezensionen bieten. Den Eindruck zu erwecken, der Autor übergehe das Internet vollständig, wäre allerdings falsch. Auf Seite 138 erwähnt Krebs z. B. die *Bibliographie zur historischen Japanforschung* (<http://www.rekishi.de/>), eine hilfreiche Sammlung deutschsprachiger Arbeiten zur japanischen Geschichte seit 2003. Hervorzuheben ist außerdem, dass man aufgrund der sehr detaillierten Gliederung der Literaturliste in den einzelnen Teilverzeichnissen wie in thematisch aufgebauten Seminarbibliotheken nach relevanten Arbeiten suchen kann, was sehr nützlich ist.

Japan. Auf die knapp 40 weiblichen Abgeordneten im ersten japanischen Nachkriegsparlament verweist Krebs auf S. 96f.

6 Zwei weitere Formalia entsprechen den Vorgaben der Reihe. Erstens sind im Literaturverzeichnis alle Vornamen durch Initialen ersetzt, zweitens wird bei der Schreibung japanischer Begriffe der aus dem Französischen entlehnte Accent circonflexe statt des Längensstrichs über den Vokalen verwendet.

Eine statistische Auswertung des Publikationsjahres der etwa 850 von Krebs vorgestellten Werke ergibt folgendes Bild:⁷ Darstellungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts tauchen mit ca. 5,5% etwa ebenso selten auf, wie diejenigen der 1950er Jahre (6,7%). Die Veröffentlichungen der folgenden Jahrzehnte sind mit einem kontinuierlich steigenden Anteil vertreten. Den ca. 100 erwähnten Arbeiten der 1960er Jahre (12%), stehen etwa 130 Werke der 1970er Jahre (15%) und über 140 Publikationen der 1980er Jahre (16,8%) gegenüber. Den Schwerpunkt der von Krebs besprochenen Veröffentlichungen stellen die jeweils ca. 180–190 Werke der 1990er Jahre (21,8%) und diejenigen aus dem ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts (22,2%) dar. Einige wenige von Krebs nicht berücksichtigte Arbeiten werden am Ende dieser Rezension als weiterführende Hinweise angeführt.

Im zweiten Teil sind einige der Querverweise zur Bibliographie (Teil III) fehlerhaft. Die folgende Tabelle korrigiert die vom Verfasser gefundenen Fälle.

Seite	Autor/Herausgeber	falsche Kapitelangabe	korrekte Kapitelangabe
115	Schonberger	8a (existiert nicht)	7a (S. 225)
125	Morley	2a (S. 195)	2b (S. 196)
143	Shillony („Enigma...“)	6f (S. 217f)	6l (S. 223)
156	British Documents on Foreign Affairs	1d (S. 190)	2d (S. 197)
157	Evans/Peattie	3b (S. 200f)	3f (S. 205)
159	Lone	3b (S. 200f)	4b (S. 206)
186	Sugita	7c (S. 227f)	7d (S. 229)

Die Anhänge der Oldenbourg-Bände sind in der Regel nicht sehr umfangreich, was z.T. auch auf das Werk von Krebs zutrifft. Man findet eine gute Zeittafel, eine Karte, ein deutsch-japanisches Glossar und einen zweiteiligen Index (Orts- und Sachregister, Personenregister). Das Glossar hätte man sich allerdings ausführlicher gewünscht⁸ und eine einzige Karte (S.237: „Der asiatisch-pazifische Raum 1943–1945“) ist nicht hin-

7 Eine Durchnummerierung aller im dritten Teil aufgelisteten Titel (wie z.B. in KOLB ⁷2009 zu finden, s. Fußnote 1) wäre für eine zweite Auflage eventuell eine Überlegung wert. Hilfreich wären auch einige Anmerkungen dazu, welche Kriterien für die Berücksichtigung bzw. Nichtberücksichtigung älterer Werke angewandt wurden. Warum Krebs den vom Rezensenten gemeinsam mit Rolf-Harald Wippich im Jahr 2006 herausgegebenen Sammelband *Japanese-German Relations 1895–1945. War, Diplomacy and Public Opinion* entgegen der (auch auf dem Umschlag des Buches eingehaltenen) alphabetischen Reihenfolge der Namen der Herausgeber als WIPPICH/SPANG und nicht als SPANG/WIPPICH verzeichnet (S.199), bleibt schleierhaft.

8 In den beiden ersten Teilen des Buches werden – was sehr hilfreich ist – häufig die in westliche Schrift übertragenen japanischen Originalausdrücke in Klammern genannt. Die Auswahl derjenigen Begriffe, die Eingang in das Glossar gefunden haben, ist jedoch nicht ganz nachvollziehbar. Als Beispiel für einen wichtigen, nicht aufgeführten zeitgenössischen Fachausdruck sei der Begriff *o-yatoi gaikokujin* (= Kontrakt-Ausländer) genannt, also die in der Meiji-Zeit nach Japan geholten Berater der Regierung, Universitätsprofessoren etc.

reichend für eine Einführung in die Geschichte eines außereuropäischen Landes. Dem besseren Verständnis wäre auch eine Graphik zur Entwicklung der japanischen Parteienlandschaft dienlich. Auf Grund häufiger Teilungen, vieler Zusammenschlüsse und einiger Verbote ist es selbst für Kenner der japanischen Geschichte nicht ganz einfach, diesbezüglich den Überblick zu bewahren.

Wie bereits eingangs erwähnt, ist das Buch von Krebs ein lange erwartetes Desiderat der historischen Japan-Forschung und -Lehre Deutschlands. Der Darstellungsteil legt den Schwerpunkt auf die politische Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, konkret auf den Weg in den Pazifischen Krieg. Aufgrund der beschränkten Seitenzahl bleibt verhältnismäßig wenig Platz für die Darstellung der Lebensverhältnisse von Bauern und Bürgertum, die sich wandelnde Rolle der ehemaligen Samurai, den Aufbau bzw. die Veränderungen des Schul- und Universitätssystems, den Einfluss ausländischer Wissenschaften bzw. Wissenschaftler etc. In mancherlei Hinsicht stellt daher die eher auf das 19. Jahrhundert ausgerichtete Darstellung Reinhard Zöllners in dessen *Geschichte Japans* eine Ergänzung zu Krebs' *Das moderne Japan* dar.

Abschließend kann man festhalten, dass das hier vorgestellte Buch von Gerhard Krebs zweifellos gelungen und sehr zu empfehlen ist. Der größte Teil der in dieser Rezension angemerkten Kritikpunkte liegt in der Natur der Oldenbourg-Reihe begründet, die neben vielen Vorzügen eben auch einige Nachteile aufweist.

Ergänzende Literaturhinweise⁹

Anne E. BOOTH: *Colonial Legacies: Economic and Social Development in East and Southeast Asia*. Honolulu: Univ. of Hawaii Press 2007.

Anne E. BOOTH: „Did It Really Help to be a Japanese Colony? East Asian Economic Performance in Historical Perspective“, in: *Japan Focus*, <http://japanfocus.org/-Anne-Booth/24182007> (eingesehen am 20.3.2010).

Louis M. CULLEN: *A History of Japan, 1582–1941: Internal and External Worlds*. Cambridge: C.U.P. 2003.

Franziska EHMCKE/Peter PANTZER (Hrsg.): *Gelebte Zeitgeschichte – Alltag von Deutschen in Japan 1923–1947*. München: iudicium 2000.

Andrea GERMER: *Historische Frauenforschung in Japan: die Rekonstruktion der Vergangenheit in Takamura Itsues ‚Geschichte einer Frau‘ (Josei no rekishi)*. München: iudicium 2003.

⁹ BOOTH behandelt in beiden Publikationen die Frage, ob Japans ehemalige Kolonien nach dem Krieg von den Hinterlassenschaften Japans profitierten oder nicht. CULLEN ist ein Experte für die Tokugawa- und Meiji-Verwaltung, hat hier jedoch eine in Deutschland wenig bekannte Überblicksdarstellung vorgelegt. Der von EHMCKE/PANTZER herausgegebene Band bietet aufschlussreiche Interviews mit alten deutschen „Japan-Hands“. Die Arbeit von GERMER steht hier stellvertretend für die Geschlechterforschung, die bei KREBS etwas zu kurz kommt. Das von HOPPNER/SEKIKAWA redaktionell betreute zweisprachige Werk ist eine Sammlung von Kurzporträts von ca. 100 Personen, die für die deutsch-japanischen Beziehungen vor 1945 eine Rolle spielten. KRÄMER et al. ist ein Sammelband zur japanischen Geschichtswissenschaft, der einige weiterführende Hinweise (zum zweiten Teil von KREBS' Buch) bietet. Der von MARTIN herausgegebene Sammelband ist inzwischen etwas veraltet, bietet aber einige interessante Detailstudien und sollte deshalb nicht unerwähnt bleiben. Siehe auch die Rezensionen des Verfassers zu EHMCKE/PANTZER (*NOAG* 2004), HOPPNER/SEKIKAWA (*Japanstudien* 2007) und MALTARICH (*Japanstudien* 2008).

- Inge HOPPNER/Fujiko SEKIKAWA (Redaktion): *Brückenbauer: Pioniere des japanisch-deutschen Kulturaustausches*. München: iudicium 2005.
- Hans M. KRÄMER/T. SCHÖLZ/S. CONRAD (Hrsg.): *Geschichtswissenschaft in Japan. Themen, Ansätze und Theorien*. Göttingen: Vandenhoeck + Ruprecht 2006.
- Bernd MARTIN (Hrsg.): *Japans Weg in die Moderne – Ein Sonderweg nach deutschem Vorbild?* Frankfurt a. M.: Campus 1987.

Christian W. Spang, Tôkyô

Otto Böhlingk an Rudolf Roth: Briefe zum Petersburger Wörterbuch 1852–1885. Herausgegeben von Heidrun BRÜCKNER und Gabriele ZELLER. Bearbeitet von Agnes STACHE-WEISKE. Wiesbaden: Harrassowitz 2007. XI, 870 S. (Veröffentlichungen der Helmuth von Glasenapp-Stiftung; 45). ISBN 978-3-447-05641-0. € 98,00.

Dieser stattliche Band enthält eine einzigartige Korrespondenz, mit der sich die Genese des bis heute unschätzbaren sog. „Petersburger Wörterbuchs“, des *Sanskrit-deutschen Wörterbuchs* (St. Petersburg 1855–1875) im Detail nachzeichnen läßt. Verfasser der Briefe, die sich einerseits mit vielen Detailfragen, der Bedeutung einzelner Wörter usw. befassen, andererseits aber viele Einzelheiten über die Beiträger, das wissenschaftliche Umfeld, die Situation in St. Petersburg und zeitgenössische wissenschaftliche Arbeiten geben, ist Otto Böhlingk (1815–1904), der als Indologe Mitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften wurde und dort 1852 das Projekt eines umfassenden Sanskrit-Wörterbuches anregte. Die Akademie erklärte sich zur Finanzierung bereit, und Böhlingk lud eine Reihe von Fachkollegen zur Mitarbeit ein, von denen Rudolf Roth (1821–1895) in Tübingen, Albrecht Weber (1825–1901) und William Dwight Whitney (1827–1894) in Yale wohl die eifrigsten waren.

Die Briefe, die sich in der Universitätsbibliothek Tübingen befinden, werden im vorliegenden Band chronologisch dargeboten; sie sind lückenlos transkribiert, was bei Böhlingks nicht immer leicht lesbarer Schrift (vgl. die Faksimilia S. XV–XVIII) sowie den zahlreichen Sanskrit-Wörtern eine beachtliche Leistung ist. Auf eine analytische Auswertung wurde verzichtet, eine solche dagegen an anderer Stelle in Aussicht gestellt. Dafür sind eine Fülle von erläuternden Anmerkungen, insbesondere zu Personen und Veröffentlichungen beigegeben. Ein vorzügliches Personennamenregister bildet den Beschluß.

Die unmittelbar Interessierten, nämlich die historisch orientierten Lexikographen, dürften einen kleinen und höchst kompetenten Leserkreis bilden. Der Referent – nicht Sanskritist, sondern Fachhistoriker – hat das Werk trotzdem mit dem größten Interesse gelesen, dabei freilich die lexikographischen Details übersprungen: Vor den Augen des Lesers rollt ein Stück Wissenschaftsgeschichte ab; das „normale“ Leben des Schreibers, seine familiären Verhältnisse, seine Beziehungen zu Freunden und Kollegen, Informationen über Neuigkeiten, die er wiederum aus Briefen Dritter schöpft, die ihm zugegangen sind, die oft recht pointierten Urteile und Meinungen – all das ist spannend zu lesen und vermittelt ein besseres Verständnis der Zeit wie auch der Wissenschaftsentwicklung. Es ist kaum verwunderlich, daß es auch scharfe Gegensätze gab: Zum Feindbild gehörte vor allem Max Müller (1823–1900), Professor in Oxford, der als oberflächlich